

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 651

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. Juni 1883

6. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli d. J. beginnende 3. Quartal des 6. Jahrganges der

### „Stormarnschen Zeitung“

bitten wir, die Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal und kostet durch die Post bezogen mit der Beilage

### „Illustriertes Sonntagsblatt“

incl. Bestellgeld nur 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich.

Den Interessen des Kreises und der Provinz werden wir wie immer unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten in objectiver Weise Bericht erstatten. Wie bisher, werden wir auch ferner durch interessante und belehrende Original-Artikel unserer Aufgabe nach dieser Richtung hin gerecht zu werden suchen.

Für unser Feuilleton liegen eine Reihe interessanter Erzählungen und Novellen vor, von denen wir nur: „Hilda“ von G. Fr., „In der Haide“ von Paul Steinheim und „Marie“ von S. With nennen wollen.

Der Umstand, daß die „Stormarnsche Zeitung“ Insertions-Organ vieler Behörden ist und amtliche Bekanntmachungen vieler Art, sowohl gerichtliche Anzeigen wie Holzverkäufe u. s. w. bringt, verleiht dem Blatte im diesseitigen Kreise besonderen Werth.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein  
Redaktion und Expedition der  
„Stormarnschen Zeitung“.

## Zur sozialen Frage.

II.

Auf den ersten Blick ist es klar, daß die sozialen Bewegungen unter den verschiedenen Völkern Europas, obwohl sie äußerlich wenig oder gar nicht mit einander zusammenzuhängen scheinen, dennoch innerlich sich ganz auf demselben Gebiete bewegen. Es ist eine und dieselbe Frage, welche zur Sprache gekommen ist; es ist eine gleiche für alle Völker und Zustände. Das gemeinsame Element in allen aber, das von dieser Frage betroffen wird, ist nicht mehr Nationalität und Staatsrecht, sondern es ist eben die Gesellschaft des Volkes. Ausdruck und Vorstellung der Gesellschaft sind nicht neu; aber der Begriff derselben, der Sinn, in welchem man von einer gesellschaftlichen Bewegung sprechen kann, der freilich ist ein vollkommen neuer, nur unserer Zeit angehöriger.

Wesen und Begriff der Gesellschaft werden uns nur dann klar, wenn wir den einzelnen Menschen in seinem Verhältnis zu allen übrigen beobachten. Jeder Mensch ist das, was er ist, nicht bloß durch seine einfache Persönlichkeit geworden, sondern vorzüglich durch den Besitz und Genuß der an sich allgemein menschlichen Güter, des Vermögens, der Bildung, der geistigen und körperlichen Arbeitskraft. Diese Güter bedingen und gestalten das ganze Leben jedes Einzelnen, indem sie es ihm bald möglich machen, sich so auszubilden und denjenigen Genüssen zu leben, die er am meisten liebt, bald aber auch ihn zwingen zu arbeiten ohne Lust und ohne Erfolg, aus Noth und Mangel. Das Maß und die Natur des persönlichen Besitzes beherrschen den ganzen Wirkungskreis im Leben jedes Einzelnen. Diese Vertheilung der menschlichen Güter unter die Menschen erzeugt daher eine durch sie für jeden Ein-

zelnen und für Alle notwendige Ordnung des gemeinsamen Lebens. Da nun das Recht zunächst jedem Einzelnen den Besitz seines eigenen Vermögens gegen jeden anderen Einzelnen schützt, und da ferner auch die Familie und ihr Erbrecht diesen Besitz in einem bestimmten Lebenskreise dauernd erhält, so zeigt sich jene Ordnung der menschlichen Gemeinschaft, zugleich als eine dauernde; und diese dauernde Ordnung der menschlichen Thätigkeiten, Genüsse und Aufgaben, begründet auf der Vertheilung der allgemein menschlichen Güter unter den Einzelnen, geschützt durch das Recht und erhalten durch die Familie, ist die menschliche Gesellschaft. Nun sehen wir in der neueren Zeit innerhalb dieser Ordnung der Dinge heftige und furchtbare Bewegungen entstehen, und diese Bewegungen sind denn auch gegenwärtig der herrschende Grundzug des inneren Lebens der Völker. Wie verhält sich nun der Grund dieser Bewegung zu jenem Begriffe der Gesellschaft, und was will sie von ihr erreichen?

Um diese Frage zu beantworten ist es nöthig, wenn auch nur ganz allgemein und beschaulich zunächst denjenigen Standpunkt zu erörtern, von dem uns allein eine Reihe von Erscheinungen in der Geschichte Europas und insbesondere der gegenwärtigen sozialen Bewegungen sich erklären lassen, da der Durchschnitt der Anhänger der Sozialdemokratie sich zweifelsohne dieser Standpunkt zu eigen gemacht hat.

Offenbar sind die Menschen als solche gleich; jedem kommt das Prädikat Mensch zu, und wenn nun auch leiblich und geistig große Unterschiede unter den Einzelnen obwalten, so ist es doch vor allem klar, daß die größte Ungleichheit unter den Menschen nur durch die verschiedene Vertheilung der menschlichen Güter bewirkt wird, die eben die Gestalt der menschlichen Gesellschaft erzeugt. Diese Ungleichheit bildet nun einen fortwährenden

## Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

VIII.

„Und hab' ich geträumt einen süßen Traum,  
So träum' ich hinfort nicht mehr.“

Elfriede hatte noch am Abend des Tages, wo Vornfeld und Feddersen dagewesen waren, über Kopfschmerzen geklagt und frühzeitig die Ruhe gesucht, und so saßen Frau von Rüdning und Erika allein in dem Wohnzimmer, welches sie zu ihrem Winteraufenthalt mit möglichster Beaglichkeit eingerichtet hatten.

Frau von Rüdning ruhte halb liegend auf dem niedrigen Divan und schaute träumerisch in das Feuer, das im Kamin flämmte, sie schien die Gegenwart der Tochter vergessen zu haben.

Erika war mit einer Handarbeit beschäftigt und der Schein der Lampe fiel hell auf das goldblonde Haupt, das sich ihr entgegen beugte. Auch das Mädchen dachte wohl im Augenblick nicht an die Anwesenheit der Mutter, denn während sie

mit stinker Hand Stich auf Stich reichte, begann sie leise zu singen:

„Der Vogel sitzt im Holderbaum,

Singt Minne, süße Minne.“

Frau von Rüdning richtete sich mit schneller Bewegung auf und blickte zu der Tochter hinüber, die sogleich verstummte.

„Verzeih, Mama, ich vergaß, daß meine Stimme Deine Nerven angreift,“ bat Erika.

Wenn Frau von Rüdning noch gezweifelt hatte, ob sie wohl daran thäte, den Gegenstand, der alle ihre Gedanken beschäftigte, der Tochter gegenüber zur Sprache zu bringen, so mußte ihr wohl der versuchte Gesang Erika's einen Anstoß dazu geben.

„Ich habe mich recht gefreut, den Dr. Feddersen heut bei uns zu sehen,“ begann sie, „ich hatte die Hoffnung auf seinen Besuch schon beinahe aufgegeben.“

„Er hat lange damit gewartet,“ bemerkte Erika ruhig.

„Aber jetzt, hoffe ich, wird er ihn bald wiederholen,“ fuhr die Mutter fort, „ich habe ihn dringend dazu eingeladen, wir haben bisher allzu einsam hier gelebt.“

„Dr. Feddersen war ja heut nicht der einzige Besucher,“ sagte Erika und beugte sich tiefer über ihre Arbeit.

„Nein, aber jedenfalls derjenige, über dessen

Kommen ich mich am meisten freute. Ich hoffe, Du theilst meine gute Meinung von dem Doktor, betonte Frau von Rüdning.

„D gewiß, Mama!“

Frau von Rüdning sah scharf zu der Tochter hinüber. War der kühle Ton, mit welchem sie von dem jungen Manne sprach, natürlich oder nur angenommen?

„Das klingt nicht eben sehr freundlich, mein Kind.“

„Warum?“ Erika blickte mit ungeheucheltem Erstaunen auf. „Nein, Mama, weshalb sollte ich ganz besonders freundlich von ihm sprechen?“

„Sollte es Dir entgangen sein, wie er über Dich denkt?“ fragte Frau von Rüdning gespannt.

„Mama!“ rief Erika erstaunt und legte die Arbeit aus der Hand.

„Nun ja, hast Du nie daran gedacht, daß es eine bestimmte Absicht sein könnte, die ihn in unsere Nähe führt?“

„Du meinst doch nicht, Mama, er sei eingebildet genug, zu glauben —“

„Eingebildet? — Gewöhne es Dir ab, in so schroffen Ausdrücken über ehrenwerthe junge Männer zu sprechen, mein Kind. Weshalb soll wohl Dr. Feddersen nicht die Absicht haben, sich um Deine Hand zu bewerben?“

Erika stand sprachlos, sie näherte sich dem

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



Widerspruch mit dem Begriffe des Menschen, der die Gleichheit fordert. Denn so gewiß es ist, daß jeder Einzelne einer hohen Vervollkommnung seiner eigenen Persönlichkeit nicht bloß fähig, sondern daß er zu derselben seiner höheren Idee nach zugleich bestimmt ist, so wird doch nur ein gewisser Besitz ihm die Möglichkeit geben, Bildung, Geschicklichkeit, harmonische Entwicklung aller inneren und äußeren Kräfte zu erwerben. Die Vertheilung des Besitzes beherrscht mithin das Höchste der Welt, das Gesetz der persönlichen Entwicklung, und diese Vertheilung ist selber nicht etwa eine geordnete, nach festen Grundsätzen den Besseren das Bessere hingebende, sondern sie ist eine für den Einzelnen durchaus zufällige.

Es wird nicht schwer sein, den tieferen Inhalt dieses fortwährenden Widerspruchs und seiner unausbleiblichen Folgen mit den sozialen Bewegungen der Gegenwart in Verbindung zu bringen, und behalten wir uns daher vor, diese Rückbeziehungen in einem folgenden Artikel zu besprechen.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung, welche in Behinderung des Hrn. Gemeindevorstehers Bardmann unter dem Vorsitz des Stellvertreters Hrn. J. Degenhardt stattfand, wurden zunächst drei Bevollmächtigte für die Abgrenzungsverhandlungen zwischen Guts- und Gemeindebezirk gewählt. Die Wahl fiel auf die Herren Behm, Koops und Ziese. Die Debatte über den zweiten Punkt der Tagesordnung trug einen lediglich informativischen Charakter, da die Vorlage zu einer Beschlußfassung nicht geeignet war. Die von der Gemeinde dringend gewünschte Regelung der Verhältnisse der öffentlichen Plätze hatte zur Anknüpfung von Verhandlungen mit der Guts herrschaft geführt. Es war unumkehrbar von dem Herrn Grafen C. von Schimmelmann ein Angebot eingegangen, demzufolge die Gemeinde ihm die Jagd auf der Feldmark Ahrensburg für eine jährliche Pachtsumme von 350 Mk. auf 24 Jahre überlassen solle, wogegen die Gemeinde für den gleichen Zeitraum in den Genuß der öffentlichen Plätze treten solle unter der Bedingung, daß die auf den Plätzen stehenden Bäume erhalten resp. durch Neupflanzung ersetzt würden und daß den um und über die Plätze führenden Wegen und Stegen nicht der Charakter öffentlicher Wege beigelegt werde. Die Leiche könnten nach Belieben der Gemeinde erhalten oder verschüttet werden. — Einer Verhandlung auf Grund dieses Angebotes stellten sich namhafte Schwierigkeiten entgegen, nämlich daß 1) nicht die Gemeindevertretung, sondern die Landbesitzer über die Verpachtung der Jagd zu beschließen haben; 2) eine Verpachtung der Jagd auf 24 Jahre gesetzlich unzulässig (dieselbe darf gemäß § 4 des Jagdpolizeigesetzes nur auf längstens 12 Jahre

Plätze ihrer Mutter und lehnte beide Arme in die Rippen.

„Mama,“ sagte sie endlich, „das kann Dein Ernst nicht sein, Du kannst nicht glauben, daß ich mich niemals entschließen würde, die Frau des Doktors, die Schwiegertochter jener alten Fischersfrau zu werden!“

Frau von Müding sah an der Tochter vorüber in das Kaminfeuer, während sie in verweifelndem Tone entgegnete:

„Wie Du doch Alles übertreibst und auf die Spitze stellst, Erika; der Doktor ist ein durchaus feingebildeter Mann und ein tüchtiger Arzt, der, wie ich gehört habe, zu außerordentlichen Hoffnungen berechtigt ist, er würde auch von Dir gewiß kein allzu kindliches Verhältnis zu seiner Mutter verlangen.“

Erika schüttelte das Haupt und erwiderte bitter:

„Ich weiß kaum, was ich von Dir denken soll, Mama, so wenig stimmen Deine jetzigen Worte mit den Grundsätzen, in denen Du uns erzogen hast. Und verzeih, aber sage mir das Eine: würdest Du ebenso sprechen, wenn Dr. Feddersen sich um Eufriedens Hand bewürbe?“

„Erika, Du vergiffest Dich?“ — fuhr Frau von Müding hastig auf — „wie kannst Du es wagen, mir einen derartigen Vorwurf auch nur anzudeuten?“

verpachtet werden) und daß 3) die Verfügung über die Plätze während eines so kurzen Zeitraumes wegen der zur Herstellung geordneter Zustände auf denselben erforderlichen Kosten nicht im Interesse der Gemeinde liegen kann. In Anbetracht dieser Umstände wurde beschlossen: Die Gemeindevertretung ersucht den Herrn Gemeindevorsteher, zunächst einen Beschluß der Landbesitzer über das fragl. Angebot der Jagdverpachtung herbeizuführen und den Gegenstand alsdann wieder auf die Tagesordnung einer demnächst zu berufenden Versammlung der Gemeindeverordneten zu stellen.

— In der Nacht vom Montag auf Dienstag um 12 Uhr brach in dem erst vor einigen Jahren neuerbauten Hause des Landmannes Krognann in Hoisbüttel Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß von dem lebenden und toten Inventar wenig oder garnichts gerettet werden konnte. 2 Pferde und eine Anzahl Kühe kamen in den Flammen um.

**Altona**, 25. Juni. Dem früheren Hauptmann der schleswig-holsteinischen Armee, Bofis hier selbst, ist auf ein an den Kaiser gerichtetes Gesuch eine monatliche Pension von 50 Mark auf Lebenszeit bewilligt worden.

**Altona**, 26. Juni. (Landgericht.) Der Schlichter Hinrichsen aus Detjendorf ist angeklagt, Ende Mai dieses Jahres eine fette Kuh von einer Weide bei Eiersdelfe gestohlen und dieselbe sofort geschlachtet zu haben. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten, welcher der That geständig und schon wegen Betrug und Unterschlagung bestraft ist, zu 1 Jahr Gefängnis.

## Hamburg.

Programm des ersten allgemeinen deutschen Kriegerfestes. Freitag, den 29., und Sonnabend, den 30. Juni: Empfang der Gäste an den Bahnhöfen und Dampfschiffsbrücken in Hamburg. Einführung derselben nach dem Empfangslocale St. Georg Tivoli, Besenbinderhof. Sonnabend, Abends 9 Uhr: Zapfenreich. Sonntag, den 1. Juli, Morgens 6 Uhr: Reveille. Vormittag 9 1/2 Uhr: Feldgottesdienst, nach der Beendigung desselben Aufstellung des Festzuges, 12 Uhr Abmarsch desselben nach dem Festplatze auf der Moorweide. Abends 7 Uhr: Offizielle Begrüßung der Gäste in der Festhalle; später Kommerz. Nachmittags von 4 Uhr an: auf dem Festplatze: Großes Konzert. Die Konzert-Musik wird an allen 3 Festtagen ausgeführt von der Kapelle des Schlesw. Inf.-Regiments Nr. 84, des 16. Husaren-Regiments, des 9. Pionier-Bataillons und des 9. Jäger-Bataillons. Der Festplatz wird an allen 3 Abenden elektrisch beleuchtet. Montag, den 2., und Dienstag, den 3. Juli, 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends: Großes Preisschießen auf dem Hamburger Schützenhof zu Barmbeck. Elbfahrten pr. Dampfschiffe nach Blankenese. Von Vormittags 10 bis Nachts 1 Uhr: Großes Konzert auf dem Festplatze. Abends: Beleuchtung des Festplatzes

Erika sank vor ihrer Mutter nieder, legte den Kopf in ihren Schooß und schluchzte:

„O Mama, Mama, verzeihe mir, aber ich verstehe Dich wirklich nicht mehr und ach, Mama, ich bin so sehr unglücklich. Ich will Alles thun, was Du verlangst, nur das nicht, nicht das Eine! Du sei doch aufrichtig mit mir, sage mir, daß Du mich nur deshalb gern mit dem Doktor verloben möchtest, damit —“ sie hatte den Kopf so tief in die Falten von dem Kleide der Mutter gedrückt, daß ihre Worte kaum verständlich waren — „damit Bornfeld frei sein möge für Eufriede, die ihn liebt. Sieh, Mama, ich liebe ihn auch, aber ich will es ihm nimmer zeigen, ich will zurücktreten, ich bin stark genug, alles zu tragen, und Else, unsere gute Else soll glücklich werden mit ihm. Sieh, das verspreche ich Dir, aber mehr verlange nicht von mir.“

Wohl leuchtete ein Strahl der Befriedigung auf Frau von Müdings Antlitz bei Erikas Worten, aber sie schüttelte dennoch den Kopf.

„Du bist ein thörichtes Mädchen, Erika, und weißt nicht, was zu Deinem Besten dient, weißt nicht, wie gut ich es mit Dir meine. Mögest Du es nicht einsehen, wenn es zu spät ist. Und jetzt sieh auf und geh an Deine Arbeit zurück.“

Erika erhob sich, aber sie blieb noch stehen.

„Du zürst mir nicht, Mama?“ sagte sie demüthig stehend und küßte die Hand der Mutter.

durch bengalische Flammen und ca. 2000 Lampions, i. g. Italienische Nacht. Montag, den 2. Juli: Besichtigung des zoologischen Gartens und des Panoramas: „Die Schlacht bei Wörth“ darstellend. Vormittag 10 Uhr: Offizieller Kongreß des Deutschen Krieger-Verbandes in der „Merk-Halle“ im Zoologischen Garten. Abends 9 Uhr: Großes Konzert der zusammengesetzten Kapellen und Gesangs-Vorträge von Hamburg-Altonaer Liedertafeln in der Festhalle. Dienstag, den 3. Juli: Vormittag 10 Uhr: Allgemeiner Kongreß in der Festhalle. Abends 9 Uhr: Vertheilung der Schießpreise in der Festhalle. Am Dienstag Schluß der offiziellen Festlichkeiten.

**Burgthede**, 24. Juni. Bei der heutigen Einweihung des hiesigen neuen Schießstandes passirte ein schreckliches Unglück. Aus einer, Herrn J. gehörenden Büchse, ging unverhofft der Schuß los, wobei ein Knabe durch den Kopf, ein zweiter Knabe durch die Brust geschossen wurde, ersterer war sofort eine Leiche; auch an dem Aufkommen des Letzteren wird sehr gezweifelt.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Mit dem Kulturkampf ist es zu Ende und wahrscheinlich auch mit den Maigesetzen; das ist das kurze Fazit aus den kirchenpolitischen Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus. Weder die Regierung, noch die Majorität des Hauses haben Lust, den Streit mit Rom fortzusetzen, und vielleicht blicken wir auf die Aera Falk bald wie auf einen Traum zurück. Die einzige Partei, welche noch kulturkämpferisch gesinnt ist, die national-liberale, kommt gegen die Uebrigen nicht auf.

Der „Weiser Hg.“ zufolge hat Herr von Puttkamer an die Polizeipräsidenten der größeren preussischen Städte, sowie an die Landräthe eine Verfügung gerichtet, wonach dieselben in Sachen der Sozialdemokratie unmittelbar an das Berliner Polizeipräsidium als Centralstelle zu berichten haben.

Die Schießversuche mit neuen Gewehr-Modellen gehen ununterbrochen fort. So wird jetzt in Berlin mit einem vom Fabrikanten Garbe konstruirten Gewehr geschossen, welches nur drei Griffe erfordert, je einen zum Oeffnen des Verschlusses, zum Einlegen der Patronen und zum Schließen und Spannen des Gewehrs.

Landau, 26. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl wurde Wahl (nat. lib.) mit 9406 Stimmen gegen Sartorius (Fortschritt) mit 9277 Stimmen gewählt.

### Frankreich.

Das Urtheil gegen die große Patriotin Louise Michel und ihre Komplizen ist gesprochen: Louise Michel wurde zu 5jähriger Einschließung und 10jähriger Polizeiaufsicht, der Mitangeklagte Pougé zu 8jähriger Einschließung und 10jähriger Polizeiaufsicht verurtheilt; 3 Angeklagte erhielten

Frau von Müding strich liebevoll über den blonden Scheitel des Mädchens.

„Du bist ein gutes Kind, Erika, nur ein wenig unüberlegt, aber ich hoffe, Du wirst über meine Worte nachdenken und einen vernünftigen Entschluß fassen, sobald er von Dir verlangt wird.“

Erika ging traurig auf ihren Platz zurück. „Zerstoben ist der süße Traum —“ sie sang es nicht, sie dachte es nur.

Das arme Mädchen, ihr stand Schlimmes noch bevor und was ihr jetzt räthselhaft schien in der Handlungsweise der Mutter, sollte eine Aufklärung erfahren, bei welcher ihr junges Herz fast brechen mußte in Weh.

\* \* \*

Es war einige Tage später. Frau von Müding war ausgegangen, die Töchter hatten sie heute nicht begleitet. Sie saßen allein in herzlichem Geplauder, denn Erika bemühte sich aufrichtig, die traurige Stimmung, die sie seit dem Gespräch mit der Mutter beherrschte, vor Eufriede zu verbergen.

Der Diener überbrachte eine Karte. „Ernst Janwold,“ las Erika, „wir kennen den Herrn nicht.“

„Er fragte nach der gnädigen Frau,“ berichtete der Diener, „und als ich ihm sagte, daß sie nicht zu Hause sei, verlangte er das gnädige Fräulein zu sprechen, Fräulein Erika.“



(3)

geringere Strafen, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Der Kassationshof hat die Berufung der französischen Gründer Bontour und Feder gegen das Urtheil, durch welches dieselben zu je zweijährigem Gefängniß verurtheilt wurden, verworfen.

**Afrika.**

In Damiette ist während der Messe eine bössartige Krankheit ausgebrochen, welcher bereits 19 Personen erlegen sind.

**Amerika.**

In Vera Cruz richtet das gelbe Fieber unter der dortigen Bevölkerung sowohl unter den Europäern wie unter den Amerikanern große Verheerungen an; in den verfloffenen beiden Monaten sollen gegen 1000 Personen gestorben sein.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.**

(Sitzung vom 25. Juni.)

In dritter Berathung genehmigte das Haus definitiv die kirchenpolitische Vorlage mit 224 gegen 107 Stimmen und das Gesetz betr. die Erweiterung der Westholsteinischen Eisenbahn. Ganz unerwartet nahm die Debatte über das Kirchengesetz einen heftigen Verlauf, als Abg. Götzling in scharfer Weise die Ultramontanen und die katholische Presse angriff. Das katholische Gefühl sollte geschont werden, aber die Katholiken selbst schonten das protestantische in keiner Weise. Der Protestantismus und die ganze aberländische Kultur müsse gegen die grundstürzenden Lehren der Jesuiten geschützt werden. Abg. Stöcker verteidigte die Konservativen gegen den Vorwurf, als habe sie aus Parteitakt der Vorlage zugestimmt. Der Staat habe keine Niederlage erlitten, er habe seine falsche Position im Kulturkampfe, die dem Papst nur Vortheil gebracht, geändert. Abg. von Cynern bekämpfte die Vorlage entschieden. Minister v. Gossler erklärte, daß sich in den katholischen Gemeinden ein seelsorgerischer Nothstand zeige, dem abzuhelfen, Pflicht der Regierung sei. Er hoffe von dem Gesetze das Beste. Nach einigen Bemerkungen des Abgg. Bachem und Birchow erfolgte die Annahme des Gesetzes.

**Vom Blitzzuge.**

Einer, der die erste Fahrt mit dem Blitzzuge von Paris nach Konstantinopel mitmachte, erzählt darüber folgendes: Den Namen „Blitzzug“ führte dieses neue internationale Verkehrsmittel bei der ersten Fahrt mit doppeltem Recht. Der erste Zug war in Wirklichkeit ein Blitzzug, nicht allein der Schnelligkeit seiner Fahrt wegen, sondern weil es um den Zug und neben ihm unaufhörlich blitzte. Durch alle Länder begleiteten uns Gewitter. Was den Luxus dieses Blitzzuges anlangte, so ist hier das Höchste geleistet, was bisher bei Zügen, die für öffentliche Benutzung bestimmt sind, geboten worden ist. Ueberall liegen in den Waggons 2 Zoll dicke echte Smyrna-Teppiche; die Wände der Waggons sind halb mit japanischen Ledertapeten bedeckt, die mit Relief-Goldprägung ver-

ziert sind; halb mit wunderschönen Gobelins. In dem Restaurationswagen findet man große Speisezimmer-Stühle, ebenfalls mit Leder bedeckt, und bequeme Tische. Die Fenster bestehen aus dicken Spiegelscheiben und die Gaseinrichtung ist aus prächtigem cuivre poli hergestellt. Die Beleuchtung wird aus dem eigenen Gasreservoir des Zuges gespeist. Eine schöne Renaissance-Uhr schmückt den Speisesaal, dem recht volle himmelblaue Vorhänge aus Damast ein besonderes behagliches Aussehen verleihen. Elektrische Klingeln gehen durch den ganzen Zug, und an vielen Stellen sind Vorrichtungen für laufendes Wasser angebracht. Die Betten sind breit und lang und mit ausgezeichnete Polsterung versehen. In dem Speisesaal wird die vortrefflichste französische Küche servirt; ein Küchenchef und ein Unterchef bereiten die Mahlzeiten. Auf dem Tisch prangt kristallklares Eis; man erhält Eiswasser servirt, vortreffliche Weine und Biere, Pale Ale, jedwede Art von kohlensaurem Wasser, trefflichen Kaffee, gutes Obst — kurz Alles, was ein verwöhnter Gaumen wünschen kann, und Alles, was den in dieser Jahreszeit nicht eben geringen Durst der Reisenden zu stillen geeignet ist. Das Essen ist reichlich servirt, so daß man verpflegt ist, wie in einem der ersten Hotels. Das Dejeuner besteht aus 5 Gängen, das Diner aus 8 Platten, der Champagner kostet nicht mehr, wie in einem ersten Berliner oder Hamburger Restaurant und man trinkt treffliche französische Landweine für 1,50 Mk. die Flasche. Man hat in dem Zug ein sehr weiches, regelmäßiges Fahren, trotz der Schnelligkeit von 70 Kilometern in der Stunde. Zwischen Paris und Bukarest hatten wir im Ganzen 6 Minuten Verspätung! In Aoricourt, der französisch-reichsländischen Zollstation, zeigte sich die Behörde nicht eben sehr entgegenkommend. Der Zug wurde etwa 45 Minuten aufgehalten, weil die Vorräthe des Speisewaggons verzoft werden mußten. Die Verspätung mußte bis München eingeholt werden und auf so schnelle Fahrt ist der Zug eingerichtet, daß ihm dies thatsächlich gelang. Bemerkenswerth ist, daß der Zug mit drei Brems-Vorrichtungen versehen ist, wozu dann noch die gewöhnliche Bremse hinzukommt. An einer rumänischen Station ging, als wir dort ankamen, ein ungeheurer Wolkenbruch hernieder, die Dämme waren unter Wasser, der Zug hält, die Maschine wird losgekoppelt und der Chefingenieur fuhr mit der Lokomotive über die zweifelhafte Stelle. Ein ungeheures Bergwasser tobte 20 Meter weit gegen den Damm dahin, unser Blitzzug aber mußte durch. Der Chefingenieur mit der Maschine fuhr zurück, der Zug wurde angehängt, bei Fackelbeleuchtung fuhr man langsam über die schadhafte Stelle. Der Blitzzug hat seinen Namen bewahrt, 45 Minuten Verspätung hatte die gefährliche Episode dem Zuge eingebracht, aber dieselbe wurde prompt eingeholt, und wie gesagt, in Bukarest sind wir mit 6 Minuten Verspätung trotz des zweimaligen Aufenthaltes von dreiviertel Stunden eingetroffen.

**Von nah und fern.**

Zwischen Arbeitern aus Tirol und Bayern,

„Wie, er kannte unsere Vornamen?“ und Erika zog die jugendliche Stirn kraus.  
 „Nein,“ erwiderte der Diener verlegen, „er beschrieb mir nur das gnädige Fräulein.“  
 „Seltsam!“ sagte Erika befremdet, „indessen, ich will ihn sprechen.“  
 „Laß ihn nicht hier hereinkommen, Erika,“ bat Elfriede, „ich habe keine Lust, einen Fremden zu sehen.“  
 „Natürlich nicht, führen Sie ihn in das Empfangszimmer,“ gebot Erika dem Diener, „ich komme sogleich.“  
 Und Erika ging.  
 Als Frau von Rüdning nach Hause zurückkehrte, bemerkte sie eine gänzliche Veränderung in Eritas Wesen. Die sanfte Traurigkeit der letzten Tage war einer hebenden Aufregung gewichen, ihr Antlitz erglühte und erbleichte ohne erkennbare Veranlassung und die blauen Augen trugen einen unruhigen, ängstlichen Ausdruck.  
 „Was ist mit Erika vorgegangen?“ fragte Frau von Rüdning, sobald sie sich mit Elfriede allein sah.  
 „Ich weiß es nicht, Mama, sie hat einen fremden Herrn gesprochen, der anfänglich nach Dir fragte, und seit der Zeit ist sie so sonderbar.“  
 „Hat sie Dir nichts über den Besuch erzählt?“ fragte die Mutter befremdet.  
 „Kein Wort, und als ich sie danach fragte,

wies sie mich höchst unliebenswürdig zurück,“ und Elfriedens Augen füllten sich mit Thränen bei der Erinnerung an eine Unfreundlichkeit, an welche sie von Seiten der Schwester nicht gewöhnt war.  
 „Weißt Du nicht wenigstens den Namen des Fremden?“  
 „Nein, er schickte seine Karte, aber Erika hat sie behalten. Ich fragte den Diener nach seinem Aussehen; er sagte, es wäre ein nicht mehr junger, aber seiner Herr gewesen, mittelgroß und sehr brünett, der ein wenig ausländisch gesprochen hat.“  
 Frau von Rüdning schüttelte den Kopf, in ihrer Erinnerung fand sie niemand, auf den die Beschreibung anwendbar gewesen wäre.  
 Als sie sich am Abend in ihr Schlafzimmer zurückgezogen hatte, trat Erika bei ihr ein. Das Nachtwand des Mädchens war nicht farbloser als ihre Wangen. Sie trat dicht vor die Mutter, die ihr ängstlich entgegenblickte, und überreichte ihr eine Karte.  
 „Kennst Du den Namen, Mama?“ fragte sie in leihem, heiserem Tone.  
 Frau von Rüdning sah auf die Karte und erschrocken in das Gesicht, das bleiche, schmerzvolle Gesicht des sonst so fröhlichen Mädchens.  
 „Antworte mir nicht, Mama, ich weiß es jetzt,

die beim Eisenbahnbau in der Nähe von Suhl beschäftigt sind, hat dieser Tage eine förmliche Schlacht mit Messer und Revolver stattgefunden. Vier Arbeiter sind todt und eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer verwundet.

**Vom Tisza-Özlar-Prozeß.** Die Verhandlung gestattet sich immer dramatischer, und zuweilen, besonders wenn der Hauptzeuge, der 14jährige Moriz Scharf vernommen wird, kommt es sogar zu Tumulten. Es war ein Gerücht verbreitet, daß Juden seine Ermordung und Entführung planten, doch hat sich dies als inhaltslos herausgestellt. Das Publikum nimmt so sehr gegen die Angeklagten Partei, daß der Pfister Lloyd bereits an eine Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus erinnert, in welcher der Abg. Czernatony bezweifelt hatte, daß Nyiregyhaza die Stadt sei, in welcher die volle Freiheit der Rechtspflege gesichert sei. Minister Tisza hatte damals erwidert, daß er nöthigenfalls Sorge tragen werde, die Hezereien erfolglos zu machen. Vielfach wird behauptet, dem Moriz Scharf sei die Aussage einstudirt, er behauptet aber fortwährend, die Wahrheit zu sagen. Verschiedenheiten in der Aussage haben sich bezüglich der Zeit herausgestellt, zu welcher Esther Solymossi ermordet sein sollte. Ihre Mutter blieb dabei, daß ihre Tochter nur von Juden ermordet sein könnte. Bei der ganzen Sachlage wird es also, wie schon neulich gesagt, darauf ankommen, ob der Gerichtshof dem Moriz Scharf Glauben schenkt oder nicht.

**Theaterbrand.** Im Theater in Dervio, Provinz Como in Italien, brach am Sonntag Abend während der Vorstellung Feuer aus. 47 Personen wurden getödtet, 10 verwundet.

**Der Bierverbrauch in Paris** ist seit zwei Jahren außerordentlich gestiegen. Die patriotischen Blätter sind ganz entrüstet darüber, daß die Deutschen Paris durch Bier teutonifizieren, sich alltäglich großartige Bierhäuser aufthun, die täglich mit wirklichen Franzosen gefüllt sind. Das Bier hat sich demgemäß auch so vollständig eingebürgert, daß es, gleich dem Wein, seine eigene Maßeintheilung mit entsprechenden Benennungen aufzuweisen hat. Der galopin (Tulpe) kostet 25 Centimen; der bock 30; der bock distingué 50; der comfortable 1 Fr. und der Extravagant 1,50 Fr. Das mit legerem Namen bezeichnete Glas soll 1 Liter halten. Die Stufenleiter des Weines ist übrigens: le canon (Gläschen), cinquième (Fünftelliter), demi-seies (Biertelliter), chopine (halbe Liter), bouteille (Flasche von 3/4 Liter) und der Liter.

**Schiffs-Kollision.** Wie aus London vom 25. d. Mts. gemeldet wird, hat im Kanal ein Zusammenstoß zwischen den Schiffen „Wairara“ und „Hurunni“, welche sich beide auf dem Weg nach Neuseeland befanden, stattgefunden. Die „Wairara“ kenterte, fünfundzwanzig Personen ertranken.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

daß Du ihn kennst, daß alles wahr ist, was er mir erzählte — o Mama, Mama!“  
 Eritas Stimme erstarb in leisem Schluchzen, während sie ihr Gesicht an der Brust der Mutter barg.  
 Diese streichelte lieblosend das goldige Haar, das aufgelöst über das weiße Gewand fluthete, und sagte mit zitternder Stimme:  
 „Mein armes Kind, ich hoffte, Du würdest es nie erfahren, ich hätte es Dir so gerne erspart.“  
 „Ach, ich war so glücklich,“ wehlagte Erika, „und nun ist Alles, Alles vorüber!“  
 „Sprich nicht so verzweifeln,“ mahnte Frau von Rüdning, obwohl ihr selbst die Augen übergingen, „warum soll es nicht ferner so bleiben, wie es bisher war? Deine Kenntniß der Sache darf keinen Unterschied machen, wir schweigen davon gegen Elfriede und gegen jedermann.“  
 „Nein, nein, Mama, das duldet er nicht, weshalb wäre er sonst hierher gekommen? Er will bald wiederkommen, um mit Dir zu sprechen. Aber erzähle mir alles, laß mich jetzt alles wissen.“  
 Und bis tief in die Nacht hinein saßen die Beiden in schmerzlichem Zwiegespräch beisammen. (Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



45

Am 5. Juli  
d. J.  
1. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.  
10000 Gewinne mit Hauptgewin-  
nen i. W. v. 60000 Mk.,  
30000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk.  
z. z.

Loose  
à 2 Mark 10 Pf.  
incl. Reichstempelsteuer.

Original Bolloose, gültig für alle  
5 Ziehungen, à 10 Mark  
50 Pfg. incl. Reichstempel-  
steuer sind zu beziehen durch *A. Mol-  
ling*, General-Debit, Hannover,  
und den durch Placate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

Für Land- und Ackerwirth.  
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten  
Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd.  
schwer, ohne Bearbeitung. Erste Aussaat Ausgangs März oder April. Zweite  
Aussaat Juni, Juli, auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vor-  
frucht abgeerntet, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein, Roggen.  
In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zuletzt ge-  
bauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Früh-  
jahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte  
Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht ab-  
gegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.  
**Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin.**  
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen  
empfehle ich von jetzt an  
meinen vorzüglich, täglich  
frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen.  
— Meine Preise für ge-  
brannte Waare sind so ge-  
stellt, daß sie verhältniß-  
mäßig mit denen des rohen  
Caffees gleich stehen. Bitte  
sich gültig durch einen Ver-  
such zu überzeugen, und em-  
pfehle mich

achtungsvoll  
**Guido Schmidt,**  
Ahrensburg.

SCHORERS  
FAMILIENBLATT.

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.  
Auflage 75000 Exemplare.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-  
Abonnement höflichst ein.

Schorers Familienblatt wird in der nächsten Zeit folgende Beiträge zur  
Veröffentlichung bringen:

Rememio mori. Novelle von Ossip Schubin. — Der Elefant. Novelle von  
Karl Emil Franzos. — Eine Erzählung von Konrad Ferdinand Meyer. Ferner:  
einen Roman von C. Werner. — Ein Frauenlos. Von Julius Große. — Ein  
Verhängnis. Von Maximilian Seidler. — Die Geschichte einer Ehe. Von Koloman  
Mitsch. — Der Ratscher von Trier. Von C. von Schöler. — Erdbeeren auf  
dem Grabe. Von Helene Stöckl. — Geführt. Novelle von Konrad Tilmann. —  
Der Schatzgräber. Eine Dorfgeschichte von C. Arnhard. — Graf Benigni. Militär-  
novelle von K. Ferscht. — Was mir die Geige erzählte. Von Fr. Schneider. —  
Das Knechtens. Von H. Arnold. Weitere Erzählungen von August Silberstein,  
M. von Reichenbach, Friedrich Friedrich, P. K. Kofegger, Ludwig Laistner, H.  
von Rosenthal-Bonin, A. von Roberts und Ludwig Ganghofer.

Illustrirte Artikel: Die Deutschen in der Fremde: 4. In London. Von  
L. Katscher. 5. In Dakota. Von L. Goebeler. 6. Im Kautafus I. und II. Von  
C. Kehler. 7. In Pennsylvanien. Von Karl Knorz. 8. und 9. Im Banat und in  
Siebenbürgen. Von Karl Bleibtreu zc. — Das Sahara-Binnenmeer. Von Gene-  
ralconsul Dr. Nachtigal in Tunis. — Gauner und Vagabunden. Von C. Abé-  
Lallemand. — Leuchtende Thiere. Von Johannes Trojan. — Drei neue Orchideen.  
Moospflanzen. Von D. Hüttig. — Die deutsche Marine. I. Von C. von Strank.  
II. Von Vizeadmiral a. D. von Henk. III. Von C. von Strank. — Zum hundert-  
jährigen Jubiläum der Luftschiffahrt. Von Herm. J. Klein. — Aus der  
Hygiene-Ausstellung. Von Heinrich Seidel, A. Flies, Julius Stinde. — Thee  
und Caffee mit ihren Verfälschungen. Von D. Hüttig und Julius Stinde. — Das  
zweihundertjährige Jubiläum der Türkenbelagerung von Wien. Von H. Kralik.  
Illustrirt von W. Gause. — Die neuesten Verbesserungen in den Irrenanstalten.  
Von Dr. Gasse und viele andere. Ferner die Fortsetzung der graphologischen Briefe  
an eine Dame, von C. Schwiedland, illustrierte Modeberichte, musikalische Bei-  
träge hervorragender Komponisten und die „Rundschau der Erfindungen“.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 15 Heften zu 50 Pf.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der  
Verlagshandlung, **J. S. Schorer** in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu  
beziehen.

Man abonniert auch nach begonnenem Quartal in allen Buch-  
handlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf  
die Wochen Ausgabe.

In Heuser's Verlag (Louis  
Heuser) in Leipzig und Neuwied  
erschien soeben:

Der  
Steuer-Reklamant.

7te m. d. neuesten Gesetzesbestim-  
mungen v. 1./4. 83  
verm. Aufl. Preis eleg. cart. mit  
Leinwdr. M. 1,50.

Von dem Standpunkte eines Steuer-  
Reklamanten ausgehend, behandelt der sach-  
kundige Verfasser in dem in 7ter Auflage  
vorliegenden Buche das gesamte direkte  
Staats- und Kommunalsteuerwesen in klarer  
und populärer Darstellung. Durch Bei-  
gabe von 50 Formularen kann Jedermann  
mit Hilfe dieses Werkes Reklamationen  
selbst anfertigen, ohne befürchten zu müssen,  
daß dieselben wegen mangelhafter Form  
vom Landratsamte zurückgewiesen werden.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!  
**HEUSER'S Verlag (Louis Heuser)**  
in Leipzig & Neuwied.

Vorrätig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Nordseebad Büsum.  
Holstein.

Sich auszeichnend durch seine geschützte Lage, schönen Strand, reine  
Seeluft und billigen Preise, bietet Büsum einen vorzüglichen Aufenthalt  
für Leidende, Erholung Suchende, wie für Reconalescenten. Vorzüglich  
bewährt bei Scrophulosis, Rheumatismus, Gicht zc., sowie bei äußeren  
Schäden und Wunden. Arztl. Anfragen beantworten die Herren **Dr.  
Honemann, Büsum, Dr. Kummer, Wesselburen.** Nächste Bahn-  
station Wesselburen 1 St. entfernt. Zwei Mal tägliche Postverbindungs-  
Seewasser-Badener und Douchen. Nähere Auskunft ertheilt für die  
Direktion gratis durch Prospekta **C. R. Clausen's Ww.,**  
**Hotel Stadt Hamburg, Büsum (Holstein).**

Holz-  
und  
Steinkohlen-  
Theer

Dachpappen  
empfehlen zu billigen, festen Preisen  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Neue Jager  
Matjes-Heringe

empfehlen bestens  
**Aug. Haase.**  
Ahrensburg.

Brillantes Hochzeits-  
Geschenk!

Nächtisch-Scheeren-  
Garnitur

aus Solinger Silberstahl,  
enthaltend: Zuschneide-, Nagel-,  
Stich-, Knopfloch-Schere mit  
Stellschraube und feines Trenn-  
messer

in schönem Carton für 5 Mark.  
Dauerhaft und unverwundlich bei  
fleißigstem Gebrauch. Garantie durch  
Nachnahme.  
**WILH. HEUSER Ww.,** Düsseldorf,  
Elisabethstr. 20.

Gedruckte Zeugnisse über meine  
Artikel offerire gratis und franco.

Zwirn-Gardinen

in großer Auswahl  
empfehlen  
Ahrensburg. **Geinr. Peemöller.**

Ein vorzüglicher grauer  
Schäferhund,

5 Jahre alt, ist zu verkaufen bei  
Bünningstedt. **J. Peemöller,**  
Schäfer.

Stempelfarbe,

blau und roth,  
a Fläschchen 50 Pfg.,  
empfehlen  
Ahrensburg. **G. Ziese.**

Hamburg-Altonaer Central-  
Biehmarkt

vom 25. Juni.

Der Handel für Hornvieh war gut,  
für Schafvieh ruhig. — Der Auftrieb  
bestand aus 1000 Rindern und 2900 Stück  
Schafvieh, von denen bezw. 200 und 700  
Stück unverkauft blieben. — Die Preise  
stellten sich für beste holsteinische Rinder  
auf 20-24 Thlr., für Mittel- auf 17 bis  
20 Thlr. und für geringe Waare auf 15  
bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische  
Marshammel auf 65-75 Pfg., für Weid-  
auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare  
auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-  
handel lebhaft. Sengschweine M. 53-54  
beste fette schwere zum Versand M. 48 bis  
50, Mittel- M. 46-47, Ausschusswaare  
M. — — und Ferkel M. 48-50  
pr. 100 Pfd.

Butter-Bericht.

Hamburg, 25. Juni.  
Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/10 Decort)  
Fest.  
Erste Qualität: Sommer- M. 102 bis  
105, Stall- M. — —; zweite Quali-  
tät: Sommer- M. 95-100, Stall- M.  
— —, fehlerhafte Hofbutter M. 70  
bis 90. Bauer-Butter 90-95 M.